Tod und Leben.

Schwarz liegt der Friedhof, schweigsam, ernst und düster
und dunkel stehn die Kreuze an den Wegen.
In den Gebüschen zittert leis Geflüster,
und langsam fällt vom Himmel kalter Regen.

Ich schreite sinnend durch der Gräber Zeilen:
Wozu des Lebens Not und Leidenstage?
Wozu des Lebens Unrast, Hast und Eilen?
Hier ist das Endziel aller Müh und Plage.

Schwarz liegt das Dorf und einsam sind die Gassen,
und müde will ich wieder heimwärts streben.
Aus einem Fenster seh ich Lichtschein blassen:
Ein Kind begrüßt mit lautem Schrei das Leben.